

der politischen Gesamtproblematik folgt H., daß die Minderheitenpolitik des 20. Jhs. zu einem ähnlichen Minderheitenbegriff kommen sollte, wie er in Estland praktiziert wird, also einem Minderheitenbegriff, der sich nicht an der Staatsangehörigkeit orientiert. Ob allerdings die für Estland geltenden Besonderheiten eine Verallgemeinerung erlauben, bleibt zweifelhaft. Jedenfalls dürfte die Definition des Minderheitenbegriffs danach sehr erschwert sein. Gleichwohl sind H.s Ausführungen interessant und durchaus überlegenswert.

Karin Schmid

*Paul Johansen: Balthasar Rüssow als Humanist und Geschichtsschreiber. Aus dem Nachlaß ergänzt und hrsg. von Heinz von zur Mühlen. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 14.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1996. XII, 313 S. (DM 108, —.)* — Balthasar Rüssow (um 1535–1600), der niederdeutsch schreibende estnische Pfarrer und Geschichtsschreiber, hat zwar immer wieder das Interesse der Geschichtswissenschaft gefunden, eine ausführliche Untersuchung von Leben und Werk hat erst der zu früh verstorbene Paul Johansen (1901–1965) in Angriff genommen, jedoch unvollendet hinterlassen. Aus seinem Schülerkreis hat nach Vorarbeiten von Norbert Angermann schließlich Heinz von zur Mühlen fehlende Unterkapitel eingefügt und manche Einzelheiten verbessert, ist jedoch im ganzen im Hintergrund geblieben. Rüssows „Chronica der Provintz Lyfflandt“ ist 1578 in einer ersten und einer nicht autorisierten zweiten sowie 1584 in einer erweiterten dritten Auflage erschienen. Die handschriftlichen und gedruckten Quellen, die Rüssow benutzt hat oder benutzt haben könnte, werden im ersten Teil des Buches ausführlich untersucht. Erschöpfend werden dann Herkunft, Verwandtschaftsverhältnisse, Bildungsgang und Berufsweg als Pfarrer der estnischen Heilig-Geist-Gemeinde in Reval dargestellt, wenn auch manche Einzelheit wegen fehlender Quellen hypothetisch bleibt. Im dritten Teil schließlich wird Rüssows Werk als evangelisch-lutherischer Pfarrer in die Bildungsgeschichte seiner Zeit, insbesondere Livlands eingeordnet. Rüssows Darstellung ist zwar nüchtern, doch bleibt ihr Verfasser ein Bußprediger. Trotz seines sozialen Aufstiegs bewahrte er sich ein offenes Ohr für die Nöte der estnischen Bauernschaft, was ihm Freunde und Feinde eingebracht hat. Die Grundlagen für eine historisch-kritische Neuausgabe der Chronik sind mit diesem vorzüglichen Buch gelegt.

Bernhart Jähnig

*Cornelius Hasselblatt: Die estnische Literatur und ihre Rezeption in Deutschland. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1994. 40 S. (DM 5, —.)* — Die estnische Schöne Literatur, die nach einer stürmischen Entwicklung während des 19. Jhs. schon um 1900 ein Niveau erreicht hatte, das dem der anderen europäischen Literaturen in nichts nachstand, hat aufgrund der bekannten widrigen politischen Umstände, die das gesamte Baltikum betrafen, in Deutschland immer noch nicht den Bekanntheitsgrad erreicht, der ihr ihrer Bedeutung nach zukäme. Erst seit 1993 scheint sich hier eine Wende anzubahnen, wie aus der vorliegenden kleinen Schrift des um die Verbreitung der Kenntnis über die estnische Kultur in Deutschland hochverdienten Vfs. hervorgeht. Während von 1877–1992 pro Jahr nur etwa je eine Übersetzung estnischer literarischer Texte in deutscher Sprache erschienen war, kamen allein 1993 acht heraus. Nach einer kurzen Darstellung der Entwicklung eines vorwiegend religiösen Schrifttums (seit etwa 1530, S. 5 ff.) und der Schönen Literatur seit dem Beginn des 19. Jhs. bis auf den heutigen Tag (S. 10 ff.) wird S. 22–32 die Rezeption estnischer Literatur in deutscher Sprache behandelt. Ein Anhang I mit einer Zeittafel zur estnischen Literatur (S. 35–39) und ein Anhang II mit der wichtigsten Sekundärliteratur (S. 40) beschließen die sehr engagiert, bisweilen mit nicht ganz angemessener Emotionalität geschriebene Schrift, die hoffentlich zu einer vermehrten Kenntnisnahme der estnischen Literatur in Deutschland beitragen wird.

Friedrich Scholz

*Hubertus Neuschäffer: Schlösser und Herrenhäuser in Estland. Ein Handbuch. Verlag Hubertus Neuschäffer. Plön 1993. 264 S., 51 Abb., (DM 38, —.)* — Wer heute durch die wie-

der unabhängige Republik Estland fährt, kann immer noch Spuren der ehemaligen deutschen Gutshofskultur wahrnehmen. Neuschäffer wollte hierzu einen Führer nach dem Stand von 1992/93 bieten. Ein verlockendes Thema und gewiß auch ein Desiderat zum Zeitpunkt, als er sich ans Werk machte (mittlerweile gibt es einige bemerkenswerte Neuererscheinungen sowohl in estnischer und finnischer als auch in deutscher Sprache). Was das Büchlein auszeichnet, sind hervorragende, vom Vf. aufgenommene Fotos der behandelten Häuser. Wer sich als Tourist auf die beigelegte Kartenskizze verläßt, wird allerdings gelegentlich irregeleitet. Die Texte behandeln die Besitzgeschichte des jeweiligen Gutes und geben selten Auskunft über baugeschichtliche oder andere kunsthistorische Aspekte. Leider wird der Vf. aber auch den Anforderungen nicht gerecht, die man hinsichtlich der Gütergeschichten billigerweise an einen Historiker stellen darf, da er weder vorhandene Quellen – auf die er wohl immer wieder hinweist – systematisch ausgewertet noch sich einer einheitlichen Darstellungsweise befleißigt hat. Das Büchlein vermittelt vielmehr den Eindruck einer schnell zusammengeschriebenen Kompilation unvollständiger und unverifizierter Informationen. Durch Wiederholungen und eine wenig stringente Sprache wird zudem Platz verschwendet, der bei einer weniger dilettantischen Herangehensweise für einen stärker wissenschaftlich fundierten Beitrag zu einem interessanten Thema hätte genutzt werden können. So rechtfertigt der Inhalt mitnichten den Titel. Henning von Wistinghausen

*Deutsche, Deutschbalten und Russen. Studien zu ihren gegenseitigen Bildern und Beziehungen.* Hrsg. von Klaus Meyer. Verlag Institut Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1997. 228 S. (DM 39,80.) – Der aus einem Seminar an der FU Berlin hervorgegangene Sammelband vereinigt sieben rezeptionsgeschichtliche Beiträge, die sich mit dem deutschen Rußland- bzw. russischen Deutschlandbild der letzten drei Jahrhunderte beschäftigen; einer davon bezieht sich auf den Arbeitsbereich dieser Zeitschrift. Klaus Wiegrefe berichtet über Deutschbalten im Dienste des Zaren während der ersten Hälfte des 18. Jhs. (S. 9–26). Überflüssigerweise wird hier versucht, auf knappem Raum einen Überblick über Deutsche im Zarendienst vor dem 18. Jh. zu bieten, wobei sich das Fehlen eines Unterscheidungskriteriums zwischen Deutschen und Livländern als irreführend erweist. Der eigentliche Gegenstand der Untersuchung, die Karrieren von 61 Personen aus dem Baltikum, die in der Zeit von Peter I. bis Anna Ivanovna in die obersten Dienststränge aufgerückt waren, kommt leider zu kurz. Die Aufstiegschancen für Deutschbalten sind laut Vf. unter Anna günstiger gewesen, wobei – wie auch bereits unter Peter – der Militärdienst die besten Voraussetzungen hierfür bot. Karsten Brüggemann

*Aktuelle Probleme der Baltistik.* Hrsg. von Rainer Eckert. (Allgemeine Literatur- und Sprachwissenschaft, Schriftenreihe der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Bd. 7.) Verlag Die Blaue Eule. Essen 1996. 169 S. (DM 46,–.) – Stellvertretend für eine Vielzahl von in der heutigen Baltistik behandelten Themen und Problemen bietet der vorliegende Band vier Beiträge zur litauischen Sprachwissenschaft (E. Jakaitienė: Sprachsituation und Sprachpolitik im heutigen Litauen; A. Vidžiūnas: Zur Herausbildung der gesprochenen litauischen Standardsprache und ihrer Erforschung; J. Jakelaitytė: Zu den Verben der intellektuellen Tätigkeit in der litauischen Gegenwartssprache; G. Micheli: Die Wortfolge im Altlitauischen), zwei zu lettisch-litauischen Sprachproblemen (R. Eckert: Zur Sprache der lettischen und litauischen Volksdichtung; S. Pischel: Litauische und lettische Geschäftskorrespondenz unter dem Aspekt der heutigen Sprachsituation), vier Beiträge zur litauischen Literaturwissenschaft (A. Jovaišas: Zur neuen Periodisierung der altlitauischen Literatur; ders.: Das Spektrum der Interpretationen des litauischen Dichters Donelaitis; M. Martinaitis: Die Widerspiegelung der baltischen Mythologie in der litauischen Dichtung; L. Klein: Traditionsverständnis als Ausdruck kultureller Identität am Beispiel eines Exilautors) und zwei weitere Beiträge von G. Micheli (Die junge italienische Baltistik und ihre Vertreter) und R. Eckert (Doz. Dr. Reinis Bērtulis in memoriam), die einen Einblick vermitteln, worüber u. a. an den Universitäten Greifswald, Parma und Wilna/Vilnius im Bereich der Baltistik zur Zeit geforscht wird. Friedrich Scholz